

Schlaflos

Dean/Sam

Von Catalyst

Schlaflos

Schlaflos

Mitten in der Nacht erwachte Dean aus einem unruhigen Schlaf. Wie so oft in den letzten Monaten.

Er saß aufrecht in seinem Bett in irgendeinem Motelzimmer in irgendeiner einsamen Stadt an irgendeinem verlassenem, kaum befahrenen Highway und blickte sich um.

Mondlicht viel durch ein kleines rechteckiges Fenster neben der Zimmertür ein und flutete den Raum mit mattem weißem Licht.

Der älteste Winchester hob sein Kissen an, legte es direkt an das Holzschott vom Kopfteil seines Bettes und lehnte sich mit dem Rücken daran, sodass er gut daran lehnen konnte. Nebenbei zog er die Beine an und wickelte sich in seine Bettdecke ein. Ihm war kalt. Eisig kalt. Warum wusste er auch nicht. Es kam jedenfalls nicht oft vor das er fror.

Dann lies er seinen Blick nach rechts zu dem zweiten Bett wandern. Sein kleiner Bruder hatte offensichtlich nicht so starke Schlafprobleme wie er.

Aber wenigstens konnte sich Sam dadurch ausruhen und er musste sich auch keine Sorgen darum machen das ihm etwas zustoßen konnte.

Früher hatte er kaum eine Nacht durch schlafen können. Immer jagten er und Sam irgendwelche übernatürlichen Wesen die, wenn sie nicht eingriffen, ein Massaker hinterließen dort wo sie sich zeigten.

Heute ließen ihn Albträume hoch schrecken in denen die gleichen Gestalten vor kamen.

Für ihn war nie etwas dabei gewesen. Er kannte nichts anderes als die Jagd. Er hatte nie etwas anderes kennen gelernt. Nie etwas anderes kennen lernen dürfen. Wie den auch?

Seit er vier Jahre alt gewesen war und ein Dämon seine Mutter kaltblütig ermordet hatte, hatten Vampire, Dämonen, Hexen und andere Missgeburten seinen Weg gekreuzt.

Damals hatte ihr Vater ihr Leben bestimmt. Er hatte sie gezwungen an seinem Kreuzzug gegen das Böse teilzuhaben, ihm überall hin zu folgen und blind links seine Befehle zu befolgen.

Dean hatte es nie offen gesagt und sich oft genug für diese Gedanken geohrfeigt, aber es hatte oft Momente gegeben in denen er ihrem Vater die Schuld dafür gegeben hatte das ihr Leben zerstört worden war und in denen er ihn am liebsten persönlich erschossen hätte.

Er war sich ziemlich sicher das John Winchester nie über die möglichen Konsequenzen seiner meist nächtlichen Missionen nachgedacht hatte.

Was wäre zum Beispiel gewesen wenn ihr Dad mal nicht von einer Jagd zurückgekommen wäre als sie noch klein waren?

Was wäre gewesen wenn sie dann allein gewesen wären? Wie hätte er das Sammy beibringen sollen?

Hätte, wäre, sollte, könnte ... Jetzt war alles vorbei! Alles zu spät! Sie hatten die Apokalypse erfolgreich abgewandt. Die Welt und seine Lebewesen waren gerettet, auch wenn wahrscheinlich nicht mal ein winziger Bruchteil seiner Bewohner wusste das sie gerade noch einem kostenlosen Daueraufenthalt in der Hölle oder noch schlimmerem entgangen war.

Dean seufzte leise. Er war müde. Unbeschreiblich müde. Doch schlafen konnte er einfach nicht. So sehr er es auch wollte.

Die letzten Monate hatten Narben auf ihm hinterlassen. Vielleicht keine die man mit bloßem Auge erkennen konnte und die sich tief in die Haut fraßen, nein es waren eher Wunden und Schmerzen die direkt sein Herz getroffen hatten und ihn für immer zeichnen würden.

Erneut seufzte er aus. Dieses Mal etwas lauter und noch frustrierter als zuvor, aber immer noch so leise um Sam nicht zu wecken. Warum machten sie diesen Job eigentlich?

Warum retteten sie wildfremden Menschen das Leben wenn die sich noch nicht einmal bei ihnen bedankten, ja sie sogar für verrückt hielten oder sie gar weg sperren wollten.

Weil Dad es so gewollt hätte antwortete die Stimme des noch immer gehorsamen Soldaten, die sich fest in seinem Verstand eingebrannt hatte und nicht mehr weichen wollte.

Natürlich.

Weil Dad es so gewollt hätte. Aber was interessierte es ihn den jetzt noch was ihr Vater gewollt hätte? Der Mann war seit mehreren Jahren tot und dennoch tat er noch immer das was er von ihm erwartet hätte.

Den Job erledigen. Den Familienauftrag weiter führen. Den Job.

Bei diesem Wort wurde ihm schlecht. Früher hatte er ihre halsbrecherischen Himmelfahrtkommandos genauso so genannt. Heute lösten diese drei Buchstaben in ihm Wut aus.

Ein Job war etwas festes. Ein Job war etwas für das man Gehalt bekam, Lob einheimste und bei dem einem Urlaub zustand. Sie hatten nie etwas derartiges erhalten.

Nie hatten sie etwas zurückbekommen.

Niemals.

Dean erinnerte sich gar nicht mehr daran wann sie das letzte Mal wirklich so etwas wie Freizeit gehabt hatten. Meistens waren sie immer mit seinem Wagen quer durch das Land gefahren und hatten auf irgendwelche Kreaturen jagt gemacht.

Sie hatten nie ein richtiges zu Hause gehabt. Er zumindest nicht.

Sam hatte damals das Glück gehabt einmal in seinem Leben, wenn auch nur für einen kurzen Moment, das wahre Leben zu spüren. So zu leben wie „normale“ Menschen es taten. Mit einem festen Wohnsitz, einem geregelten legalen Einkommen, einem sicheren Beruf und einer intakten Familie.

Sam hatte das Privileg gehabt eine feste Freundin haben zu dürfen die ihn liebte, ein Studium anzufangen und jeden Abend in dem gleichen Bett zu schlafen.

Er hingegen hatte immer nur One Night Stands erlebt, sein Wissen über das Übernatürliche gesteigert und jeden Abend in teilweise menschenunwürdigen Motels geschlafen.

Manchmal war er neidisch auf Sam. Aber im nächsten Moment tat er ihm auch wieder Leid. Immerhin war sein Leben momentan auch nicht wirklich besser als das seine.

Er war jedenfalls froh das Sam noch immer bei ihm war. Nach allem was sie zusammen durchgemacht hatten waren sie immer noch gemeinsam unterwegs.

Nach all den Intrigen, Verraten und Geschehnissen die er am liebsten vergessen würde, stand Sam noch immer hinter ihm. Er konnte sich noch immer auf ihn verlassen.

Und dafür liebte er seinen kleinen Bruder.

Sam war immer da. Er war da wenn alle anderen gingen.

„Ich wünschte ich könnte die ganze Zeit noch einmal zurück drehen.“, murmelte er gedankenverloren vor sich hin.

„Was würdest du dann machen?“, kam die Frage zurück.

Dean zuckte erschrocken zusammen. Sam war doch wach. Hatte er etwa die ganze Zeit nur getan als ob er schlief?

Langsam wurde der Blonde etwas nervös. Hoffentlich hatte er das was ihm eben alles durch den Kopf gegangen war nicht unbemerkt laut ausgesprochen.

„Oh tut mir Leid, hab ich dich geweckt?“, versuchte er abzulenken.

„Nein hast du nicht, ich kann nicht einschlafen, das ist alles. Der verdammte Mond scheint so hell.“

„Dann ist ja gut.“

Für einige Minuten schwiegen beide. Eine bedrückende Stille breitete sich im Zimmer aus. Dean spürte wie Unbehagen in ihm aufstieg. Er spürte den Blick seines Bruders genau auf sich haften, fand aber nicht den Mut den Kopf zu wenden und Sam in die Augen zu sehen.

Der Jüngere hatte sich auf die linke Seite gedreht und lehnte den Kopf auf seiner Hand auf.

„Woran denkst du schon wieder?“, fragte Sam ruhig.

„An nichts.“ antwortete sein Bruder knapp.

„Danach sieht es aber nicht aus.“

„Wonach sieht es den dann aus?“

Sam antwortete nicht. Wieder Stille. Dieses Mal jedoch etwas kürzer. Sam war nicht entgangen das Dean leicht zittert. Okay zugegeben es war Ende November und

Draußen lag schon der erste Schnee und ihr Zimmer war auch nicht gerade warm, aber Dean war eigentlich nicht der Typ dem schnell kalt wurde.

„Ist dir kalt?“, fragte Sam leise und erhielt nur ein leichtes Nicken als Antwort, „dann komm doch zu mir.“

Dean überlegte einen Moment. Zu seinem kleinen Bruder ins Bett und kuscheln. Naja eigentlich eher nicht. Aber da er sowieso vollkommen erschöpft und müde war gab er einfach nach. Außerdem war ihm echt verdammt kalt.

Er warf die Bettdecke beiseite, erhob sich aus seinem Bett und tapste zu dem von Sam. Sobald er lag warf dieser die Decke über sie beide und zog den Kleineren in seine Arme.

Erst wollte Dean protestieren. Gab diesen Gedanken jedoch sofort wieder auf als er die wohlige Wärme spürte und den Geruch seines kleinen Bruders vernahm.

„Wenn du das Cas oder Bobby erzählst, werde ich dich erschießen!“, drohte Dean.

„Dein Geheimnis ist bei mir sicher keine Angst.“, beruhigte ihn Sam.

Dean konnte im hellen Licht das sanfte Lächeln seines Bruders erkennen.

„Was soll ich ihnen den nicht erzählen, das du wegen einem Albtraum nicht mehr einschlafen konntest oder das du mit mir in einem Bett geschlafen hast?“

„Sam!“, knurrte Dean, „das ist nicht witzig!“

Angesprochener lachte leise, legte seine rechte Hand in den Nacken des Älteren und zog ihn zu einem sanften Kuss zu sich heran.

Sofort zuckte sein Gegenüber zusammen. Der Kleinere sah seinen Bruder geschockt an, entspannte sich nach einer Weile dennoch und ging auf den Kuss ein als Sam diesen noch weiter intensivierte und mit seiner Zunge sanft um Einlass bat, der ihm ohne weiteres zögern gewehrt wurde.

Nach einigen Augenblicken lösten sie sich atemlos von einander. Der Blonde sah seinen Bruder aus leicht verschleierten Augen an. Dieser lächelte erneut und zog Dean wieder in seine Arme.

„Oder soll ich ihnen das nicht erzählen?“, flüsterte er.

„Mir egal...“, kam eine klein laute Antwort vom Älteren.

Sam´s Lächeln wurde mehr und mehr zum Grinsen, bevor er seinen Bruder abermals küsste.

„Ich liebe dich, mein Engel. Schlaf gut.“, hauchte er dabei.

„Ich dich auch, Sammy...“.

Dean´s Stimme wurde immer leiser und er spürte wie seine Augenlider schwer wurden.

Vielleicht hatte Sam ja recht, ein bisschen Kuscheln konnte ja vielleicht nicht schaden und wenn er Glück hatte würde er Morgen auch endlich mal ausgeschlafen sein.

Und er hatte tatsächlich Glück...